

Diese Gesellschaft stand mir allerdings nicht an, aber da meine Sachen wenigstens untergebracht werden mußten, so zeigte mir der Bediente das für mich

bestimmte Zimmer. Ich trat hinein und mein erster Blick fällt auf die Leiche des Hausfreundes meines ihm vorangegangenen Bruders!

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

[Fortsetzung.]

Nur Rossini's trefflicher „Barbier von Sevilla“ und sein, manches Gute enthaltende „Othello“ konnten sich, nebst seinem „Tancred“ auf dem Repertoire erhalten. Die diebische Elster, die Italiänerin in Algier, Mathilde von Schabran, und neu Armida, konnten keinen Beifall gewinnen. Es bleibt uns unerklärlich, warum unsere einsichtsvolle Direktion, wenn sie nun einmal eine Armida zur Anschauung bringen wollte, dazu nicht Glücks herrliche Tondichtung, oder doch mindestens eine andere Composition desselben Gegenstandes, statt dieses geistlosen Nachwerks Rossini's gewählt hat? — Den Beifall, den die neu einstudirte Mozart'sche „Entführung aus dem Serail“ (eine Oper, welche früher so oft schon gegeben worden) gefunden hat und fortwährend findet, muß doch deutlich bewiesen haben, wie unser Publikum das Gute zu schätzen weiß! — Uebrigens thaten die Darsteller der Hauptrollen dieser Oper: Mad. Kraus (Armida), Cornet (Rinaldo) und Albert (Bernand) alles Mögliche, der Musik Beifall zu verschaffen und auch das Zauberwesen ließ, so weit es bei unserer, aller Maschinerieen entbehrenden Bühne möglich war, wenig zu wünschen übrig.

Von neu einstudirten älteren Stücken sahen wir im December v. J.: „Die blühende und verblühte Jungfrau“, von Julius von Vosß, ein derber Schwank aus dem Volksleben, dem jedoch die sehr gute Darstellung keine besonders gute Aufnahme mehr verschaffen wollte. Dann zeigte sich Göthe's „Götz von Berlichingen“ einige Male und bewies aufs neue, daß er nie zu einem bühnengerechten Schauspiel, auch nicht durch des Altmeisters neue Bearbeitung, werden könne. Der Götz, so ergreifend für den Leser, bleibt auf der Bühne durchaus todt und macht Langweile. Unter den Darstellern nennen wir als die vorzüglicheren: Lenz (Götz), Jacobi (Weislingen), Jost (Selbitz), Gloy (Verse), Herzfeld (Georg), und die Damen Lebrun und Marschall (Adelheid von Waldorf und Elisabeth).

Der Januar brachte uns Scribe's Lustspiel: „Der Diplomat“, von Theodor Hell übertragen. Es ist dieses unstreitig eines der besten von den über den Rhein zu uns gedruckenen Lustspielen von Frankreichs Rozebue. Scribe hat darin aufs neue bewiesen, wie unerschöpflich er im Erfinden interessanter Situationen sey, und wie gewandt er dieselben zu ächt dramatischer Wirkung zusammenzusetzen wisse. Dieser Diplomat, welcher in seiner Unwissenheit die ganze Intrigue leitet und die Berechnungen ergrauter Staats-

männer zunicht macht, ist eine Figur, welche überall, wo sich ein fähiger Darsteller dazu findet, das lebhafteste Interesse des gebildeten Theils des Publikums erregen muß. Wer den Director Lebrun je in dergleichen Rollen gesehen, wird gewiß nicht zweifeln, daß ihm die wirkungsvolle Zeichnung dieses Herrn v. Charvigny gelungen sey. Da nun auch im Uebrigen nichts verabsäumt wurde, so konnte es dem Scherz an Beifall nicht fehlen, und er ist bis jetzt noch viermal wiederholt worden. Für den Olymp des Theaters bleibt natürlich solch ein Stück unverständlich, dem vielleicht auch auf einer Hofbühne die Anerkennung nicht werden möchte, welche ihm bei uns Republikanern zu Theil geworden. Gleichzeitig mit dem Diplomaten erschien ein älteres Stück der Frau v. Weisenthurn: „Die Radikalkur“, in welchem, obgleich es an starken Unwahrscheinlichkeiten leidet, Herzfeld (als Heinrich von Wolken) vielen Beifall gewann.

Im Januar besuchten uns zwei Gastspielerinnen. Mad. Lange, vom Magdeburger Theater, gab Maria Stuart, Donna Diana, Prinzessin Eboli, Frau im „häuslichen Zwist“ und die Baronin im „Rehbock“. Eine hohe Gestalt und ein sehr kräftiges Organ kommen dieser Schauspielerin, bei der Darstellung weiblicher Heldenrollen im ersten Drama, gut zu statten; dagegen wirkten ihre weiterschweifigen Gesikulationen und Mangel an edlerer Weiblichkeit ein wenig störend in manchen ihrer Darstellungen; besonders, unserer unvorgreiflichen Meinung nach, bei der Donna Diana. Im Lustspiele ist Mad. Lange wenig an ihrer Stelle, so weit wir nach zwei Rollen sie beurtheilen können. — Dem. Schläpfer, Sängerin vom St. Petersburger Theater, scheint ihre Blüthenperiode überstanden zu haben; doch war ihre Darstellung des Sextus nicht ohne Verdienst; ihre Myrrha fand keinen Beifall.

Berton's „Aline“ war neu einstudirt worden. Die Musik wollte jedoch, trotz der darin enthaltenen, vormals viel gesungenen Melodien, nicht so recht mehr ansprechen. Doch möchte wohl die größte Schuld daran die schwache Besetzung dieser Oper tragen. Herr Albert (St. Phar) war, wenn wir uns über den Mangel der Tournure, die diesem französischen Gesandten eigentlich unerlässlich ist, wegsetzen, der Einzige, welcher genügte. Unsere brave Dem. Schröder wird, wie wir leider immer mehr Ursache zu befürchten haben, ein abermaliges Opfer der Liebe zur Kunst werden. Welcher Hamburger denkt nicht noch mit Schmerz an die liebliche Sängerin, die würdige Schülerin Schwencke's, Henriette Paasche, welche so bald dem Kunststreben, dem sie mit so ganzer Seele, mit zu großem Eifer zugethan war, entfremdet wurde, und genöthigt war, in das stille, bürgerliche Wirken zurückzutreten! —

[Die Fortsetzung folgt.]